

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 80 (1954)

Heft: 9

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

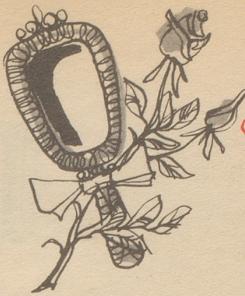
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Die Cliché-Experten

In einer Gesellschaft hat letzthin einer, als von der «Weltlage» (müssen wir eigentlich immer eine Weltlage haben?) die Rede war, einen milden, aber immerhin unschweizerischen Optimismus an den Tag gelegt, etwa dahinzielend, es müsse nicht immer unbedingt das Allerschlimmste befürchtet werden, oder so. Die Hörer wurden sofort von einer abergläubischen Angst erfaßt, und jemand sagte, den Vogel, der zu früh singe, fresse am Abend die Katze.

Ich habe beim Nachhausegehen nicht so sehr über das Für und Wider der Prognosen nachgedacht, als — oberflächlich wie ich bin — über die Redewendung als solche. Ist sie wahr? Fressen Katzen am Abend gar nie Vögel, die erst am späteren Vormittag mit Singen anfangen? Und wie weiß eine Katze am Abend noch, wann ein Vogel am Morgen mit Singen angefangen hat? Man müßte, um alle diese Fragen zu bereinigen, sowohl Vögel als Katzen zuerst interviewen.

Mir scheint eher, dieses Sprichwort sei ein leicht verbittertes, ein klein wenig rachsüchtiges Wunschbild. Wir sind ein Volk der Frühaufsteher, weil wir müssen. Und da wünschen wir uns, daß es einmal dem, der zu früh aufsteht, obschon er gar nicht muß, — und wenn's grad ein Vogel ist —, richtig an den Kragen gehe. So etwas ist sehr begreiflich. Zumal wenn Frühaufsteher ihre Perversion noch durch Singen verschärfen.

Bei den Engländern liegt die Situation anders herum. Sie sind keine Frühaufsteher, und bei ihnen ist der frühe Vogel eine Ermunterung und ein Ansporn. Auch singt er nicht. Er tut etwas viel Normaleres: er frißt. «Der frühe Vogel findet den Wurm», sagen die Engländer. Aber weil sie anderseits ein skeptisches und wirklicheitsnahe Volk sind, fügen sie in der Regel hinzu: «Was hat der Wurm so früh aufzustehen brauchen?»

Es ist also an den beiden Redewendungen nicht viel dran.

Es ist überhaupt an den meisten Clichés nicht viel dran, und an den meisten Sprichwörtern auch nicht. Sie laufen einem so heraus, aber man darf sie nicht zu gründlich betrachten.

«Ein Spatz in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dach.»

Eine Taube auf dem Dach stört sicher keinen Menschen. Ich würde gar nicht merken, ob eine Taube auf meinem Dach ist, oder nicht. Was aber tue ich mit einem Spatz in der Hand? Eine wahrhaft lästige Vorstellung, besonders auf die Dauer. Nein. Das ist auch so ein Spruch, den man gelegentlich modernisieren sollte, damit er dem heutigen Menschen etwas sagt. Etwa so: «Eine Tausendernote in der Hand ist besser, als ein verweigertes Affidavit in der Schub-

lade.» (Obschon es da ja manchmal Silberstreifen gibt.)

Womit mich ein völlig unlogischer Gedankensprung auf den «Löwenanteil» führt. Was ist ein Löwenanteil? Ich kenne leider keine wilden Löwen, da mich nie einer auf einen Safari mitnimmt. Im Zoologischen Garten aber bekommen sie, wie mir scheint, alle etwa gleichviel. Und wenn ein weiblicher oder ein schitterer ein bißchen weniger bekommen sollte, dann ist das immer noch ein Löwenanteil. Weil ihn ein Löwe bekommt. Und die Tiger bekommen Tigeranteile, die auch nicht kleiner sind.

Damit ist es also auch nichts.

«Man soll das Eisen schmieden, solang es warm ist.» Offenbar ein gutgemeinter Rat an die Schmiede. Ich glaube aber, daß sie auch ohne ihn nicht auf die Idee kämen, kaltes Eisen zu schmieden. Sie sind schließlich Fachleute.

«Man muß die Feste feiern, wie sie fallen.» Wieso muß man? Man hat dann vielleicht grad keine Lust, und feiert dafür plötzlich einmal drauflos, wenn gar kein Fest ist.

«Zwei Fliegen auf einen Schlag.» Wer schlägt heute noch Fliegen? Es gibt doch DDT. Und zwei sind ohnehin zu wenig.

«Morgenstund . . . » Schon wieder eine Ermunterung zum Frühaufstehen, dem überschätzten. Wo wir doch ohnehin müssen. Und verlockend ist der Köder schon gar nicht. Gold im Mund ist, wie jeder weiß, eine bittere und teure Notwendigkeit, kein Lockmittel.

Und zahllose Menschen graben Tag für Tag Gruben für andere, — nicht nur auf dem Friedhof, sondern auch auf Bauplätzen und vor allem auf den Straßen, und man hört eigentlich nie, daß sie selbst hineinfallen.

Eine Auffrischung der Clichés und Sprichwörter wäre ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Denn Clichés müssen sein; wo käme unsereiner sonst hin, — besonders bei Föhnlage?

Bethli

Nur für Bessere

Liebes Bethli! Meistens gelangen zwar nur Frauen an Dich. Obwohl ich männlichen Geschlechts bin, habe ich eine Schreibe an Dich in Angriff genommen, weil ich ganz einfach Deinen Rat brauche. Es ist nämlich so, daß ... Nein, höre lieber zu:

Wie alle Männer, bin ich im Grunde genommen bequem. Bequemlichkeit bringt aber bekanntlich nicht viel ein, und darum muß auch ich hin und wieder etwas tun. Einmal ist da mein Beruf. Ich kann also etwas. Es wurde mir seinerzeit eidgenössisch schriftlich bestätigt; sozusagen zertifiziert! Manchmal mache ich in Schurnalistik, und ich kann Dir sagen, daß ich schon jemand beim Lesen meiner aus Verschen abgedruckten Artikelchen erwischte habe. Weil ich Abwechslung noch mehr als Bequemlichkeit liebe, studiere ich auch noch ein bißchen (meine Freunde behaupten zwar, es käme mir meiner Lebtag nichts in den Sinn!).

Summa summarum: Ich habe drei Berufe (wiederum meine respektlosen Freunde sind es, die mich Dreirad nennen). Im Laufe der Zeit habe ich gemerkt, daß die verschiedenen Beschäftigungen ebenso verschieden hoch im Kurse stehen, vor allen Dingen bei meinen dämlichen Bekannten. Die erste Gruppe akzeptiert mich als Berufsmann. Von wegen dem guten Verdiensten. Die zweite Gruppe würde mich am liebsten ausstellen. Von wegen meiner «journalistischen Begabung». Es bringt mir auch Nachtessen ein. Daß ich zuweilen vor meinen Magistern eine ganz unmännliche, ausgewachsene Angst ausstehe, daß ich überhaupt die Schulbank drücke, geht das jemand etwas an — sag? Das meinte ich in meiner Unbefangenheit, was die Weiblichkeit anbelangt. O hätte ich nicht gemeint! Es wäre nicht passiert.

Ich war nämlich eingeladen und sollte für Damenbegleitung sorgen. Für gewöhnlich habe ich für solche Sachen einen kleinen Kreis von Kameradinnen, die sich zur Verfügung stellen, wie auch ich ihnen von Zeit zu Zeit aushelfe, wenn es gilt, einen Abend lang irgendwo dumm herumzusitzen. Diesmal klappte etwas nicht, und so schrieb ich zuletzt ein Einladungsbriefchen an ein mir immerhin gut genug bekanntes Fräulein. Absage mit Entschuldigungsgrund. Er-satz.

Das Fräulein erschien dann doch, angeführt ausgerechnet von einem meiner Schulfreunde. Wir saßen zusammen, bis die Dame die Katastrophe direkt an den Haaren



«Paf uf Mamme etz tschäderets dänn!»



Wie steht's mit Ihren Augen?

Spüren Sie, daß die Sehkraft abnimmt, daß sich ab und zu ein Flimmern oder Brennen einstellt, dann sollten Sie unbedingt etwas dagegen tun, damit Sie wieder besser und schärfer sehen und Ihre Arbeit wieder leichter verrichten können. - Ein gutes, altbewährtes Stärkungsmittel ist der erprobte Kräuter-Augenbalsam Semaphor (Schulzmarke Rophaien) in Flaschen zu Fr. 2.50 und 4.70 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77

Z'Pfäffike-Züri
gaht me is
RÖSSLI



ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches Haarwasser oder eines das Ihnen garantiert hilft?

1x täglich



Haarboden mit KONZENTRAT FRANCO-SUISSE einmassieren!

KONZENTRAT Parfumerie **FRANCO-SUISSE**
das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

X ABSOLUTE GARANTIE gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall
WICHTIG! Jede Flasche mit Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.—

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-SUISSE jetzt mit Chlorophyll

1x wöchentlich

Haare mit KONZENTRAT-SHAMPOO FRANCO-SUISSE waschen!

(mit dem neuen Wirkstoff F)

Grosse Spartube f. 15 Kopfwaschungen Fr. 2.75
Kleine Tube für 2 Kopfwaschungen Fr. -65

Beide Produkte ergeben zusammen die wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute noch damit.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück

DIE FRAU



Das Knöpfleisieb

Es ist nicht aus Blech und steht nicht in der Küche. Leider, leider ist es in meinem Kopf, dort, wo die Glücklichen ihr Gedächtnis haben. Je mehr die Jahre schreiten, umso katastrophaler wird es, denn die Löcher weiten sich, ganz im Gegensatz zum Knöpfleisieb, das den Teig immer gleich langsam und zäh durchrinnen läßt.

Daheim, in meinen vier Wänden, gibt es zum Glück Zettelnotbehelfe und ein Notizbuch, d. h. wenn es nicht gerade durch ein Loch gefallen und unauffindbar ist, — oder doch ganz sicher die Brille dazu! Doch darüber läßt mich schweigen, diese Dramen spielen gottlob im trauten Heim und meine Familie betrachtet das Brillensuchen längst als Gesellschaftsspiel und verherrlicht es in Versen. Und warum soll ich ihr nicht als Muse dienen?

Nein — meine großen Qualen leide ich in aller Öffentlichkeit. Die Namen! Ein Königreich für die Namen der lieben Mitmenschen! Ich singe in einem Chor, ich bin in einem Frauenclub, ich lebe in einer mittleren Stadt, wo man von Rechts wegen die Leute kennen sollte, die man immer wieder trifft.

Doch alle Augenblicke blamiere ich mich sterblich und — Ihr mögt nun über Kom-



von Heute

plexen spotten — ich habe mir glücklich einen angeschafft. Sehe ich von weitem ein bekanntes Gesicht, so überfällt mich die Panik und auf Grußnähe kann ich nur noch leicht blöde und um so freundlicher lächeln und etwas Undefinierbares murmeln. Welche Hirngymnastiken habe ich nicht versucht, um das Sieb zu stopfen. «er ist nicht minder, aber er heißt Minder» usw.; ich komme auf die unglaublichesten Assoziationen, und es wird mir noch Schreckliches passieren. Weit schrecklicher als damals, da ich den geschiedenen Ehemann unserer Nachbarin in meiner Angst mit dem Mädchennamen seiner Verflossenen begrüßte. Was brauchen einem die Leute noch unnötige Komplikationen zu bereiten, wenn man es schon schwer hat.

Trotzdem ich die «Madamm» des Hauers und das «Adio Dame» der freundlichen Verkäuferin nicht riechen kann, wäre ich doch heilsfroh, unser heimeliges Schwi-zerdütsch bekäme ein Aequivalent für das liebliche «Signora» der Italiener oder das charmante «Madame» der Franzosen.

Weil dies wohl auf sich warten lässt, werde ich bis an mein Lebensende stotternd und murmelnd meines Weges ziehen. Oftmals mit dem elenden Gefühl, als gschnäsig oder hochmütig taxiert zu werden. Und doch hätte ich ein warmes und mitfühlendes Herz dem Nächsten anzubieten!

Ja, ja — man hat's nicht leicht! Trudi

Ein Vergeistigter

Vor einem Kino, der gerade einen Wildwester zeigt, treffe ich kurz vor Beginn der Abendvorstellung mit einem Bekannten und seinem vierzehnjährigen Sprößling zusammen.

Sichtlich verlegen erklärt er mir: «I goone hinächt emol mit mim Bueb i Kino. Er isch zwar nonig sächzäani, aber das merkt jo niemer. Wüssid Si, er trinkt ned und raucht ned, öppis mueß er doch schließlich ha.» fis

Ein stichhaltiger Grund

Ich bin neugierig, womit der Mensch — in unsrern Gegendn der Schweiz — seine ihm im Fleisch wurzelnde, schiefgewachsene Ansicht begründet, es sei der Mann der Vorgesetzte der Frau, und er allein habe das ausschlaggebende Wort zu sprechen.

Der Mann glaubt oft, es gelänge ihm alles ohne — jedenfalls aber besser — ohne das Weib. Man nehme ihm das Weib und setze ihm dafür die bewußte Rippe wieder ein; dann achte man darauf, wie er sich benimmt!

Ja, wenn man mit dem Weibe auch den Sündenfall aus der Welt schaffen könnte! Aber wer will denn das?

Die Menschheit besteht aus zwei Menschen; wäre nur einer da: Wo bliebe sie?

Dies haben Adam und Eva gemerkt. Sie spannten zusammen und siehe da! — es war sogar förderlich! Der heutige Adam und die Eva sehen das nicht mehr ein; es fehlt ihnen eben der Ueberblick ...

Darum verlese man an jeder Veranstaltung, die dem Frauenstimmrecht die Ehre antut, die Geschichte vom Menschen und seiner Gefährtin. Von ihrem gemeinsamen Fall und Neubeginn außerhalb des Paradieses.

Peter Ping

Frauen und Fräulein

In verschiedenen Ländern Europas haben ledige Personen weiblichen Geschlechts das Recht, sich mit dem Titel «Frau» anreden zu lassen, insofern sie ein uneheliches Kind oder ein Kind adoptiert haben.

Vergeblich haben aber die Vorkämpferinnen weiblicher Gleichberechtigung eine Lanze dafür eingelegt, daß jede erwachsene Person weiblichen Geschlechts sich den Titel Frau zulegen kann.

Nach einiger Ueberlegung muß man zum Schlusse kommen, daß das Recht auf ihrer Seite ist und daß man diese Neuerung ohne weiteres durchführen sollte.

Um das zu erreichen, schlage ich vor, daß wir in Zukunft jeden ledigen Herrn mit «Herrlein» anreden sollten, was dem «Fräulein» entspricht. Ich bin überzeugt, daß dieses einfache Mittel mit der Anrede «Fräulein» rasch aufräumen würde, ohne gesetzliche Maßnahmen und ohne großes Propagandageschrei. Ich stelle mir vor, welches Gesicht ein junger Mann mit dem Stimmrecht und einem akademischen Titel machen würde, wenn ich ihm auf seinen Gruß «Guten Morgen Fräulein Yglo» antworten würde: «Guten Morgen Herrlein Dr. Müller!» Yglo

Liebe Yglo, es steht in unserm Lande jeder Frau, ob ledig oder verheiratet, zu, sich «Frau» zu nennen. Das Zivilgesetzbuch kennt den Ausdruck «Fräulein» gar nicht. «Frau» ist jede weibliche Person über zwanzig. Wir brauchen zur Führung dieses Titels weder ledige noch adoptierte Kinder zu haben. Wer sich «Frau» nennen will, kann es jederzeit tun. Es wäre nur richtig, daß die Umgebung — und vor allem auch die Behörden, — sich diesem Wunsche anpaßten.

B.

Zwei Seelen

Mancher Mann bildet sich weiß was darauf ein, wenn man ihn für einen Don Juan hält, will aber um alles in der Welt nicht zugeben, daß er daneben auch ein Othello ist. — fis

Liebe im Schnee

Sie übten lang am Schattenhang.
Nun ist's so weit: sie hat den Schang. fis

Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Schon seit einigen Jahren gebrauche ich Birkenblut mit Pina-Olio. Vor 8 Jahren hat mein Haar, das sehr fein ist, nach einer Dauerwelle sehr gelitten, was aber bald behoben wurde nach einer Behandlung beim Coiffeur. Aber nun passierte mir das gleiche zum zweiten Male, da meine Haare sehr rasch die Dauerwellen annehmen, und verbrannten ernstlich auf 1 cm des Haarbodens. Jede Behandlung blieb diesmal erfolglos, so wie auch verschiedene Haarwasser. Als mir ein Apotheker Birkenblut empfahl, lernte ich Ihr Birkenblut mit Pina-Olio kennen, das wirklich Wunder wirkte. Ich werde nicht aufhören, dieses zu gebrauchen. Der Coiffeur war sehr erstaunt und konnte es nicht begreifen. Es liegt mir sehr daran, Ihnen dies mitzuteilen.

SR. F.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Einer der berühmtesten Scheidungsanwälte Amerikas,

Dr. iur. Edw. Kaufmann, hat den Begriff der «Ehe-Sklerose» geschaffen. Er meint damit die Verkalzung gewisser Ehen, die durch den «ewig gleichen Tramp» zustande kommt. Diese «Ehe-Sklerose», die beständige Langeweile in der Ehe, ist eine der häufigsten Scheidungsursachen.

Nicht nur in der Ehe, auch im Haushalt tut ein frischer Wind und etwas Unternehmungsgeist oftmals not. Der frische Wind im Haushalt könnte z. B. Air-fresh sein. Air-fresh nimmt nicht nur jeden muffigen Geruch, sondern unerwünschte Gerüche überhaupt. Es schafft eine auch für die Ehe nicht zu unterschätzende angenehme Atmosphäre.

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

Nervosität

untergräbt Ihre Gesundheit! Wenn Ihre Nerven empfindlich sind, wenn plötzlicher Lärm oder Ungeahntes Sie reizt, dann nehmen Sie «Königs Nervenstärker». Dieses Präparat hat manchem geholfen. Es beruhigt, fördert den gesunden Schlaf und ist empfehlenswert bei nervösen Verdauungsbeschwerden und chronischen Nervenleiden. — Die Flasche Fr. 7.— in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch.



Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago:
W. Volz & Co., Zentralapotheke, Zeitglockenlaube 2, Bern

O. I. C. M. 8413